

Lebensqualität statt Schwerverkehr

Ettringen baut endlich die Ortsdurchfahrt aus – Bei Versammlung wurden Bürger informiert

Von unserer Mitarbeiterin
Eva-Maria Frieder

Ettringen.

Rund 20 Jahre haben die Ettringer auf die Sanierung ihrer rund zwei Kilometer langen Ortsdurchfahrt gewartet, einer der miseraabelsten im ganzen Landkreis. Jetzt ist es endlich soweit. Der Ausbau des mitten durch die Gemeinde führenden Abschnitts der Staatsstraße 2015 wird aus Sondermitteln des Staates finanziert.

Bei einer sehr gut besuchten Bürgerversammlung erläuterten Bürgermeister Robert Sturm und der Planer, Martin Hofmann vom Büro Hofmann & Dietz aus Irsee, das umfangreiche Projekt.

Wie Hofmann und Sturm betonten, werde es hier um wesentlich mehr als nur um einen Straßenausbau gehen, nämlich um die Neugestaltung eines Lebensraumes. Hofmann, der sich „schockiert“ über die vielen leerstehenden Häuser an der Straße zeigte, sagte: „Die Investition wird ein Signal von gesellschaftlicher Tragweite setzen. Sie soll junge Familien wieder einladen, sich nicht in die Neubaugebiete zurück zu ziehen, sondern im Ortskern zu wohnen und zu arbeiten, und den Ortskern auch für Geschäfte attraktiver machen.“

Parallel dazu wird der Ort, wie berichtet, eine Umgehungsstraße bekommen und dadurch vom permanenten Lärm und Gestank des sich hindurch wälzenden Schwerlastver-

kehrs entlastet werden. Auf die Frage eines Bürgers, warum man nicht erst die Umgehung bauen und dann die Ortsdurchfahrt in Angriff nehmen könne, um die Ärgernisse der Bauzeit auf ein Minimum zu beschränken, antwortete Sturm: „Das wäre tatsächlich viel sinnvoller, aber das Geld für die Staatsstraße steht jetzt – und nur jetzt – zu Verfügung. Es bleibt uns gar nichts anderes übrig, als es sofort anzupacken, sonst stehen wir die nächsten 20 Jahre wieder in der Warteschlange, und nichts geschieht.“

Auch der Gemeindeverwaltung und dem Rat wäre es, so Sturm, lieber gewesen, die Baumaßnahmen entzerrern zu können: „Was wir hier in zwei Jahren durchziehen wollen, machen andere Gemeinden in zehn oder 15 Jahren.“

Gebaut wird in Abschnitten

Gebaut wird in mehreren Abschnitten. Die Hauptstraße solle, so hieß es, jeweils einspurig befahrbar bleiben. Das meiste, so Sturm, müsste im Lauf von 2004 erledigt sein. Allerdings müssen die Bürger heuer vorher noch rund zwölf Wochen eine Vollsperrung ertragen, denn zuerst muss die Wasserleitung verlegt werden (wir berichteten).

In der Versammlung war deutlicher Unmut über die Belästigungen durch den Straßenbau zu spüren. Die Türkheimer Straße, die zufällig am Abend der Bürgerversammlung nach monatelanger Sperrung wieder geöffnet worden

war, sorgte noch nachträglich für Kritik. Dort sei viel zu lang und zu schleppend gebaut worden.

Sturm widersprach dem nicht, nannte aber als Gründe den harten Winter, die zahlreichen Fälle von Sabotage und die Unentschiedenheit verschiedener Sparten (zum Beispiel Elektrizität, Telekom), die zu Ärgernissen geführt und die Maßnahme verteuert hätten. Er versprach zu versuchen, vermeidbaren Ärger dieser Art in Zukunft von vornherein auszuschließen.

Viel Grün, Fuß-Radwege in einem

Martin Hofmann erläuterte mit Hilfe ausgehängter Pläne und eines Beamers das Projekt. Beginnend bei der Wertachbrücke, soll die jetzt übermäßig breite Asphaltwüste der Straße auf rund 6,50 Meter verengt und durch Grünstreifen, breite kombinierte Fuß-Radwege ohne Hochborde, zahlreiche Bäume und mehrere kleine Grünanlagen mit Brunnen, Wegen und Bänken aufgewertet werden. Das Parken soll gegliedert und gestaltet werden.

Hofmann betonte die hohe architektonische Qualität vieler, die Straße säumender Häuser, die teils noch aus dem 18., dem 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert stammen. Zugleich scheute er sich nicht festzustellen, dass manche Straßenabschnitte geradezu „Endzeitstimmung“ verbreiteten.

Die Planung entstand nach intensiven Vorgesprächen im Gemeinderat. Der Architekt

war vorher von Haus zu Haus gegangen und hatte den Anliegern die Pläne erläutert. Rund die Hälfte habe positiv reagiert, werde teilweise sogar auf Privatgrund investieren. Rund ein Drittel zeigte sich indifferent, der Rest eher skeptisch. In der Versammlung gab es Kritik am Vorgehen – die Anlieger seien zwar infor-

miert, aber nicht einbezogen worden. Ein Bürger meinte, auch nach dem Ausbau werde die Straße „eine Rennstrecke bleiben“, und forderte eine Verkehrsinsel hinter der Wertachbrücke. Außerdem wurde die Frage aufgeworfen, wer denn die vielen Grünanlagen in Zukunft pflegen solle.

www.ettringen.info - Archiv Dr. Kleint